

nicht kontrollierbaren Nutzen, den der Verfender in die Tasche steckt, von dem begehrenden Publikum getragen werden.

Diese Versand-Geschäfte, meistens Firmen minderen, oft zweifelhaften Ranges, versenden jedoch nur unter Nachnahme. Der Käufer muß, wenn er das Paquet erhält, den Betrag zuvor bezahlen, ehe er es öffnen und die Waare prüfen kann. Diese Vertrauenslosigkeit des Publikums nützen nun die Verfender in einer Weise aus, daß die Geprüften sich hüten, ein zweites Mal auf den Zauber hereinzufallen. In Norddeutschland hat die Methode nie recht verfangen und auch in Süddeutschland, wo das Geschäft einige Zeit brillant ging, will die Sache nicht mehr ziehen. Es mußten deshalb andere Hebel in Bewegung gesetzt werden, um dem Publikum das Geld aus der Tasche zu loden. Man sucht nun Agenten zum Verkauf von Kaffee an Private, selbst auf kleinen Plätzen, gegen festes Gehalt von 300 bis 1000 Mark, und einer Provision von 10 Prozent vom Verkauf. — Beamte, Geistliche, Lehrer, überhaupt Leute in einflussreicher Stellung erhalten den Vorkauf. In der Pfalz soll es schon vorgekommen sein, daß ganze Ballen Kaffee in der Schule ausgewogen und den Kindern 1—2 Pfund mitgegeben wurden, mit der Aufforderung, am anderen Tage das Geld dafür mitzubringen. Vorgesetzte treten an Untergebene, „um ihnen einen Vortheil zuzumuten zu lassen,“ einige Pfund Kaffee ab, am Wirtstisch, im Casino, auf der Regelpbahn sucht der Freund dem Freund ein Pöschchen — Kaffee zu verkaufen — ja in einer Kaffeegesellschaft stellte es sich heraus, daß von acht anwesenden Damen bloß sieben Agentinnen für Kaffee waren, jede wollte der anderen verkaufen und behauptete, die beste Vertretung zu haben.

Selbst ein bayerischer Post-Sekretär (?) schert sich nicht, unter seinem Namen ein Flugblatt herauszugeben, in welchem der ganze reelle Handelsstand heruntergerissen und nur eine einzige Firma in Emmerich als fähig bezeichnet wird, den Hausfrauen Kaffee zu liefern. Welche Provision der betr. Post-Sekretär für die Hergabe seines Namens und Titels zu dieser Klame erhält, wird man wohl nie erfahren. Klappern gehört zum Handwerk, und wer es recht versteht, der wird immer Opfer finden, an denen sich etwas verdienen läßt. Wohl aber muß die Frage aufgeworfen werden, ob eine solche Thätigkeit sich mit derjenigen eines Mannes in öffentlicher Stellung vereinbaren läßt, ob nicht das Vertrauen in die Unabhängigkeit solcher öffentlichen Diener ganz schwinden muß. Allerdings sagen diese Herren, daß es ihnen nur darum zu thun, ihren Mitmenschen etwas Besseres und Billigeres zuzumuten zu lassen, als sie sonst bekämen, aber man betrachte das hohe Gehalt und die Provisionen, die diese Leute beziehen, was doch alles auf den Preis der Waare geschlagen wird!

Bei Kaffee zu 1 Mark das Pfund bekommt der Agent 10 Pf. die Post 6 1/2 Pf. also zusammen 16 1/2 Pfennig pro Pfd., alsdann muß der Verfender noch das Gehalt des Agenten bezahlen, und will selbst auch noch verdienen, so das er auf jedes Pfund 30—35 Pf. Nutzen nehmen muß. Durch genaue Vergleichung haben wir gefunden, daß Kaffee's, für welche sich diese Schwindelfirmen 1 M. bis 1 M. 10

Pfennig bezahlen lassen, bei jedem Krümer 80—90 Pfennig pfundweise erhältlich sind. Feinere Sorten, die man in besseren Läden zu 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 60 Pf. kauft, werden von diesen Versand-Geschäften fast gar nicht geliefert. Bei Kaffee zu 1 M. 50 Pf. per Pfund, würde sich Provision und Porto schon auf 2 1/2 Pf. belaufen; es liegt auf der Hand, daß diese Verfender 50 Prozent auf den Verkaufspreis schlagen müssen, um herauszukommen. Wenn in dem Publikum nicht ein tiefes Vorurtheil für das Fremde, weither Kommende vorhanden wäre, welches diese Klammermacher nebst ihren Agenten geschickt zu nähren verstehen, wäre es kaum möglich, daß so viele Leute, die sonst so vorsichtig sind und auf jeden Pfennig sehen, auf solchen Schwindel hereinfallen.

Kaffee ist eben sehr schwer zu taxiren, schwerer als alle anderen Artikel. Warum beglücken uns diese Versand-Geschäfte nicht auch mit billigerem Zucker, Reis, Gerste &c.? Einfach deshalb, weil bei diesen Artikeln eine Täuschung des Publikums bezüglich der Qualität und des Preises nicht so leicht möglich ist. — Möge deshalb jeder, der von offenen oder verkappten Agenten angegangen wird, Kaffee zu kaufen, bedenken, daß dieselben nur einen Zweck im Auge haben, nämlich den: eine fette Provision auf seine Kosten zu verdienen, indem sie ihm eine Waare aufschwätzen, die er im nächsten Laden viel billiger bekommt.

Der „Billige Bazar“ beim Landgericht in Freiburg i. B. ist die billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in allen gängbaren Artikeln der Weiß-, Wolle- und Kurzwarebranche; Näherinnen sind derselbe speziell zum Bezug von Fabrik- u. Spinnwaren (500 Yards 15 Pf.), Seiden, Viken, Knöpfe &c. &c. empfohlen. — Für Private weist derselbe in Bettdecken, Tisch- und Commodebeden, Bettvorlagen (Teppichen), Kinderwagenbeden, Vorchangstößen, Schutzdecken auf Möbel &c. &c. das größte Lager zu billigsten Preisen auf; ebenso in Unterleibchen, Arbeit- und anderen Hemden (eritere in schöner, großer Ausstattung schon à M. 1.25 per Stück); in Cravatten, Kragen, Mandeliten, Socken stets große Auswahl; Baumwollgarne und Strickwollen in allen Qualitäten und Definis vorräthig; stets Neuheiten aller Gebrauchsartikel für Damen und Kinder, als Kragen, Schürzen, Schleifen, Barden, Cavalliers, Fichus, Unterröcke, Corsetten, Strümpfe, ebenso immer reiches Lager in Luxusgegenständen, als Schmuck aller Art, Uhrenten, Vorstednadeln &c. &c.; — Kinder-, Damen- und Herrenmode zu jeder Saison; Regen- und Sonnenhüte; unübertroffene Auswahl billiger und passender Geschenke zu allen Gelegenheiten, als Albums, Schreibnapfen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Linteneuge, Rauchservice, Glashaalen, Haushaltungsgegenstände, Gebetbücher &c. &c. — Auswärtige Bestellungen werden franco unter Nachnahme ausgeführt; Umtausch ist gestattet. Der sich stets mehr ausdehnende „Billige Bazar“ in Freiburg i. B. richtet auch fernerhin lautionsfähigen Unternehmern oder Unternehmerrinnen (an solchen Plätzen, wo er nicht vertreten ist) ganze Geschäfte ein unter günstigsten Bedingungen.

Loose vom landwirthsch. Gauft in Staufen, Ziehung am 29. September d. J., à 1 M. sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Loose des Gewerbevereins Furtwangen à 1 M. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Loose der Gewerbeausstellung in Osterburken à 1 M. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Bettfedern, fertige Betten, Strohsäcke, Bettanzüge und Leintücher in großer Auswahl und billigste Preise bei

S. B. Weil, Oberstadt.

Große Auswahl in feinen und gewöhnlichen Herrenanzügen, Knaben- und Kinderanzügen, Arbeitshosen, Seuden und Hosen.

Auch wird nach Maas u. Bestellung gearbeitet.

D. O.

Fallen für Ratten u. Mäuse. Erfolg den mit denselben erreicht wird, wird die Thiere willig. Die Thiere willig. Die Thiere willig.

C. Lutz.

Technicum Miltweida. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkzeugmacher-Schule. — Vorunterricht frei.

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen, Specialität von Heinrich Lanz in Mannheim, Garnituren des Schlagleisten-Systems von 4, 6 und 8 Pferdekraften, Garnituren des Stiffen-Systems (Patent) von 2 1/2, 3, 3 1/2 Pferdekraften. Ein neuer Katalog mit ermäßigten Preisen und zahlreichen Illustrationen ist soeben erschienen und wird auf Verlangen franco zugestellt.

Abonnements auf Illustrirte Romane, Illustrirte Welt, Chronik der Zeit, Vom Fels zum Meer, Ueber Land und Meer deren neuer Jahrgang soeben begonnen, werden angenommen und auf Wunsch das 1. Heft zur Ansicht geliefert von A. Döcker's Buchhandlung.

Soeben ist in A. Döcker's Buchhandlung eingetroffen:

Enthüllungen der „Wall Mall Gazette“ Die Mädchen-Opferung im modernen Babylon Preis 1 M.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Döcker in Emmendingen.

Das große Bettfedern-Lager William Lübeck in Altona versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1.25 „ Prima Halbdaunen 1.50 „ „ „ „ „ „ 2 M. „ „ „ „ „ „ 5% Rabatt.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei Josef Kolb, Freiburg.

Hochberger Botte.

Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 97. Emmendingen, Dienstag, 18. August 1885.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm ist glücklich in Berlin und von dort aus auf Schloss Babelsberg eingetroffen. Das Aussehen und das Bistanden des Kaisers soll ein vorzügliches sein, von den Folgen der überstandenen Krankheit spürt der Kaiser nichts mehr. Er will im September die Manöver in Süddeutschland selbst abhalten und dort, so verläuft wieder und wieder, werde er mit dem Kaiser von Russland doch zusammen treffen. Kaiser Wilhelm selbst soll diesen Wunsch haben.

Unser Kaiser will nun wieder in seinem lieben Babelsberg und erfreut sich, wie übereinstimmend berichtet wird, des besten Wohlbefindens. Der Kronprinz ist aus Andernach zurückgekehrt und auch die Kaiserin wird dieser Tage auf Schloss Babelsberg erwartet. Am 10. oder 11. September trifft das Kaiserpaar dann in Karlsruhe ein, um dort bis zum 16. September zu verweilen. Der Kaiser begiebt sich darauf nach Stuttgart, die Kaiserin nach Baden-Baden. Der Kaiser, welcher die große Parade des württembergischen Armeekorps in der Nähe von Ludwigsburg abhalten wird, gedenkt fünf Tage in Stuttgart zu verweilen. Zum Einzug des erbgroßherzoglichen Paares, welcher am 26. September in Karlsruhe stattfinden soll, werden der Kaiser und die Kaiserin mit der großherzoglichen Familie in Karlsruhe vereinigt sein.

In Varni beim Reichskanzler weilt augenblicklich nicht nur der österreichische Minister Graf Kalnoky, sondern auch der preussische Gesandte beim Vatikan, v. Schöber, und der große Berliner Geldmann, v. Bleichröder. Was der wohl dabei zu suchen hat?

In Berlin an der Admiralität theilt man die Besorgnisse um die Kreuzercorvette „Augusta“ nicht. Man nimmt dort mit Bestimmtheit an, daß die „Augusta“, die nur einen geringen Kohlenvorrath mit sich führte, schon die Insel Perim unter Entfaltung der Segel verlassen habe, und fügt hinzu, daß unter diesen Umständen eine zwei- bis dreimonatliche Fahrt durch den weiten Indischen Ocean durchaus nicht zu den Seltenheiten gehöre, selbst wenn besonders widrige Zwischenfälle nicht eintreten. Hoffen auch wir also, daß die „Augusta“ ihr Ziel erreicht!

„Wenn wir vom Krieg sprechen, so handelt es sich nicht um die Kriege, welche sich aus Expeditionen ergeben, sondern um den großen Krieg, den continentalen, den nationalen Krieg, den vorhergesehenen, in näherer oder fernerer Zeit beinahe unvermeidlichen Krieg! Dieser Krieg ist, wenn nicht stets unmittelbar bevorstehend, so doch stets drohend. Es bedarf nur eines ganz geringfügigen Anlasses, einer kleinen Verwicklung, eines einfachen Zündhölzchens, wie Girardin sagte, um den europäischen Brand zu entfachen.“ So schreibt die Pariser „France“ und welche n Krieg sie meint, das ist wohl für niemanden zweifelhaft. Vielleicht wäre es das Allerbeste, wenn wir Deutsche den Spieß einmal umlehten und nun einmal unfererseits, statt zur Besonnenheit zu mahnen,

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von F. R. Deutscher (Fortsetzung.) Klara sah allein in ihrem Empfangszimmer, als Francis bei ihr eintrat, die Thür schloß, sich neben sie setzte, ihre Hand nahm und ihr, indem er seine ganze Beherdlichkeit aufbot, in aller Form eine Liebeserklärung machte. Das arme Mädchen sah sprachlos. Eine Gefahr, wie sie sie bis zu diesem Augenblick nicht geahnt, lag vor sich und sie blühte in einen gähnenden Abgrund. Aber ihre Liebe zu Guibdo, ließ sich schnell alle Schwäche abschütteln und Kraft fassen, dem Nichtswürdigen, der zu ihr, der verlobten Braut eines Anderen, solche Worte zu sprechen wagte, ruhig zu entgegenen: „Mr. Le Noir, es schmerzt mich, daß es dahin hat kommen können. Ich glaube, daß mein ganzes Verhalten ein derartiges sei, daß jeder Gedanke an ein Geschändlich, wie sie mir dasselbe soeben eröffnete, ausgeschlossen sei. Ihre Worte zwingen mich zu der Mittheilung, daß meine Hand bereits vergeben ist!“ schloß sie ernst. „Wer, theure Klara, Ihre kleine Hand kann nicht bindend versagt sein, ohne die Einwilligung Ihres Vormundes, welcher niemals die Rechte anerkennen wird, welche jener niedrigergeborene Mann auf Sie, erheben kann. Sie werden Alles vergessen lernen in meiner Liebe, theuerstes Mädchen, und mir einst dafür danken, daß ich Sie bewahrte, in eine Region hinabzuführen, in der Sie sich unzufrieden und niemals glücklich würden fühlen können.“ „Mr. Le Noir, wodurch habe ich Ihnen ein Recht gegeben, solche Worte zu mir zu sprechen?“ „Kann es eine Beleidigung für Sie sein, wenn ich Ihnen Hand, Herz und Vermögen zu Füßen legen?“ „Nicht Beleidigung allein, sondern Beschimpfung, Sir! Ich habe weder vor Ihnen, noch vor meinem Vormund verschwiegen, daß ich die verlobte Braut Mr. Guido Rodde's bin, — eine Braut mit dem Segen meines sterbenden Vaters!“ „Ein Woffenspiel! Denken Sie nicht, ich Klara, daß mein Vater in diese Wahl jemals willigen wird.“ „Mr. Le Noir, wenn Sie in diesem Tone fortfahren, so muß ich Sie verlassen, mich zu verheirathen. Ich kann es nicht zugeben, meines Vaters letzten Willen und Ehre meines Verlobten aus irgend welchem Grunde so herabsetzend genannt zu hören.“

nach Kräften schürten und hezten. Was würden dann die Pariser Revandemänner thun?

Die deutsch-afrikanische Gesellschaft hat einen heroischen Entschluß gefaßt. Sie will in ihren Obeiten den Alkohol nur dulden, wo er gebraucht (?) wird, Schnaps soll als Getränk nicht eingeführt werden dürfen. Das ist brav! Außerdem hat die Gesellschaft einen hohen Preis für eine Abhandlung ausgesetzt, in der dargelegt wird, wie der Neger am besten zur Plantagen-Arbeit erzogen werden könne.

Die Internationale Kongo-Gesellschaft hat drei schwere Verluste in wenigen Tagen erlitten. Am Dienstag ist der Marquis Buonfond, ein bekannter Gelehrter, am Mittwoch Herr Casmann, Vorsteher der Äquatorstation am oberen Kongo gestorben und wenige Tage vorher ist der Dampfer „Stadt Antwerpen“, der zwischen Boma und Bivi verkehrte, gescheitert und bald darauf gesunken. — Die hochgeachtete Persönlichkeit, von der aus London berichtet wurde, daß sie von einem entrühten Vater jämmerlich geprügelt worden sei, heißt Pearce, ist Inhaber einer großen Firma in Glasgow, Mitglied des Parlaments und der königlichen Kommission zur Untersuchung der Handelspolitik. Herr Pearce behauptet, daß er weder den zornigen Vater, der Francis hieß und Handwerker ist, noch dessen Tochter vorher gekannt habe und letztere deshalb auch nicht habe verführen können.

Mohsin Khan, der persische Gesandte in Konstantinopel, wird in Berlin erwartet. Er soll mit der deutschen Regierung wegen Ueberlassung einer Anzahl von deutschen Offizieren unterhandeln, welche die persische Armee reorganisiren sollen. An dem Beherrschern von Persien haben wir einen treuen Freund.

Endlich! Die Auszahlung der durch das Bombardement von Alexandria geschädigten deutschen Kaufleute wird dieser Tage erfolgen. Aus Kairo wird gemeldet, daß der deutsche Kommissar v. Michlhofer mit einem Säckel, der nicht weniger als 35 Millionen Franken enthält, von London aus dort angelangt ist. Das hat auch Mühe gekostet, bis die Herren Engländer sich dazu verstanden, den angerichteten Schaden zu bezahlen.

Während 5 deutsche Kriegsschiffe vor Zanzibar liegen, um den Sultan mores zu lehren, läßt dieser selbst sich in Deutschland Schiffe bauen. Das eine hat bereits seine Probefahrt gut bestanden, das andere ist am Sonntag in Flensburg vom Stapel gelaufen. Beide Schiffe sind auf der Werft der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft gebaut und von der Hamburger Heberelei-Firma O'Swald u. Cie. in Auftrag gegeben. Sie führen die Namen „Barawa“ und „Alwa“. Die Schiffe sind mit höchster Eleganz in orientalischem Stil ausgestattet und enthalten außer einem Salon zahlreiche Nebenräume, die mit allen Bequemlichkeiten versehen sind. Die „Alwa“, welche gegenwärtig ihre Provision einnimmt,

Ihre Hand ergreifend, ehe sie es verhindern konnte, hat er: „Klara, süßes Mädchen, vergeben Sie mir, wenn ich mich in der Allgewalt meiner Liebe hinreissen ließ, Worte zu sprechen, die Sie tränkten. Aber ich kann den Gedanken, einen Rivalen zu besitzen, nicht ertragen. Klara, geben Sie mir Zeit, um Sie zu weihen!“

„Mr. Le Noir, Sie krhen das Spiel fort, enden Sie es! Ich wiederhole Ihnen, ich bin die verlobte Braut Mr. Guido Rodde's und werde nur mit ihm, den ich von ganzem Herzen liebe, vor dem Altar treten als sein Weib!“ „Klara, soll das Ihr letztes Worte sein? Nein, das kann, das darf es nicht! Bisher habe ich verheiratet, Ihr Herz durch Liebe zu gewinnen. Hüten Sie sich, meinen Born aufzustacheln und mich zu Gewaltmitteln zu treiben!“

„Mit einem Blick, in welchem sich der ganze Abscheu, den sie gegen ihn hegte, kundgab, maß sie ihn statt jeder Erwiderung vom Kopf bis zu den Füßen.“ „Ich warnte Sie, Klara Day sich zu hüthen!“ fuhr er erregter fort. „Ich komme zu Ihnen, von Ihrem Vormund, meinem Vater, Kolnell Le Noir, ermächtigt, der mir Ihre Hand zugesagt und Sie mir als mein Weib versprochen hat!“

„Wie von einer Wiper gestochen, schneelte Klara empor. Ohne ein Wort der weiteren Erwiderung lenkte sie ihre Schritte der Thür zu, doch mit einem Satz vertrat Francis ihr den Weg.“ „Klara, ist das Ihre Antwort?“ sprach er einbringlich. „Sie verlassen mich? Sie zürnen mir? Sie geben von mir in Haß?“

Ein Blick, aus dem unenbliche Traurigkeit sprach, ließ das Blut heiß in sein Antlitz schüßen. „Im Haß?“ wiederholte sie ernst. „Haß kennt meine Seele nicht, aber mein Herz brennt unter dem Unrecht, mit dem Ihre Worte es geschlagen, und der einzige Weg, Alles ungeschädet zu machen, ist, nie wieder zu mir von Liebe zu sprechen!“

Und stamm das Haupt neigend, hatte sie das Gemach verlassen. Hätte sie den Blick der Wuth gesehen, den Francis ihr nachschandte, sie würde erbebt sein bis in die Tiefe ihres Herzens und Schreden und Angst würden sie erfaßt haben. „Geh, tödliches Mädchen und bilde Dir doch ein, mich gemüthlich zu haben! Das Blatt soll sich bald wenden! Welche Macht und Gewalt das Geschick dem Wanne immer über das Weib gibt, Du sollst sie fühlen wie Sklaventetten. Dann wollen wir sehen, wessen Stolz gebrochen sein wird und welche Augen jorntig blißen werden; denn mein bist Du schon so sicher, als wärest Du todt und legetst

wird am nächsten Samstag den Hensburger Hofen verlassen, um direkt nach Zanzibar abzubringen, während die „Barawa“ voraussichtlich in Monatsfrist ganz fertig gestellt werden wird. Wenn der Sultan Said Bargash nicht nachhinkt, kommen die Schiffein vielleicht gerade rechtzeitig vor Zanzibar an, um von unseren Brunnen in Grund und Boden geschossen zu werden. Schaden können sie unseren Schiffen nichts, denn es sind keine Kriegsschiffe.

Also Sieg, und zwar ein Sieg ohne Kampf. Der Sultan von Zanzibar hat sich im letzten Augenblick besonnen, der Konflikt ist beigelegt und der Sultan erkennt die deutschen Hoheitsrechte in den durch Verträge erworbenen Gebieten seines Landes an. Commodore Paschen, der Befehlshaber des Geschwaders vor Zanzibar, übergab am Dienstag dem Sultan die Forderungen Deutschlands in einem Schriftstück und drohte sofort mit dem Bombardement. Als nach 24 Stunden keine Antwort angelangt war, nahmen die deutschen Schiffe dem Palast gegenüber Stellung, machten sich klar zum Gefecht und — nun liegt die Antwort nicht länger auf sich warten. Was werden nun die Engländer sagen?

Hauptmann Baron Potier des Chelles in Wien, der verhaftet worden war, weil er in dem Verdacht stand, Berichte aus dem Bureau des Generalstabs unterzulegen zu haben, ist entlassen worden, nachdem er 5 Monate in Untersuchungshaft gelassen hatte. Seine Unschuld hat sich herausgestellt, 5 Monate aber hat er im Arrest zugebracht. Das ist auch ein Vergnügen!

Es wird gerüht! Die englische Armee in Indien soll in Stärke von 50 000 Mann ein Lager bei Lahore beziehen und um weitere 6000 Mann verstärkt werden. Auch die Eingeborenen-Armee soll kriegsbereit und in ihrer Zahl erhöht werden.

Aha, die „Times“ zieht wildere Saiten auf! Bisher hatte sie in England aus Leidenschaft gegen Deutschland gehetzt, nun, da sie Ernst sieht und die deutschen Schiffe vor Zanzibar angelangt sind, meint das edle Blatt, es läge kein Grund vor, sich wegen einiger Kaufleute auf Zanzibar mit Deutschland zu entzweien. Das haben andere Blätter auf schon lange gesagt, der „Times“ ist diese Erkenntnis etwas spät gekommen.

In Cochinchina scheint es schlimm zu stehen; seit die Franzosen fort sind, morden die Chinesen die Christen in Schaaren. Nicht nur, wie schon mitgeteilt, 5 Missionare, sondern mit ihnen 10 000 Christen sind hingerichtet worden. Das Morden und Brandstiftungen dauert noch fort.

Baden.

Freiburg, 14. August. Bei der am 12. d. Mts. vorgenommenen Auslosung der Hauptgeschworenen für das dritte Quartal d. J. wurden folgende Geschworene zur Dienstleistung berufen: 1. Emil Marget, Landwirt von Hügelheim, 2. Friedrich Jauch, Adlerwirt von Börsheim, 3. Joh. Baptist Fischer, Kaufmann von Freiburg, 4. Graf Heinrich v. Kageneck von Freiburg, 5. Eugen Krebs, Bankier von Freiburg, 6. Gustav Vais, Kaufmann von Griesheim, 7. Wilhelm Friedr. Ostlin, Bürgermeister von Durlingen, 8. Oskar Bisler, Fabrikant von Freiburg, 9. Anton Ramsperger, Bürgermeister von Hugstetten, 10. Georg Haag, jun., Müller von Weismühl, 11. Eduard Wöhner, Wirth von Fribingen, 12. Ludwig Keimacher, Kaufmann von Brombach, 13. Baron v. Göler, Hauptmann a. D. von Freiburg, 14. Dr. Christian Eisenlohr, Privat von Freiburg, 15. Hugo Schindler, Fabrikant von Herbolzheim, 16. Johann Georg Hochbichler, Bürgermeister von Rimbach, 17. Ludwig Rau, Kaufmann von Freiburg, 18. Gustav Amann, Buchbinder von Freiburg.

Im Saalge. Ich werde dich zu zwingen wissen und über dich triumphieren, magst du wollen oder nicht! Das Spiel ist mein!

Und wie im Stumme durchmachte er das Gemach, den Kopf tief auf die Brust herabgeneigt und düstere Miene schwebend.

Wichtig blieb er stehen, trat ans Fenster und blickte hinaus. Gewalt, ja, aber erst im Nothfall! — hob er von Neuem in seinem Selbstgespräch an, die Klugheit rath, erst durch Güte zu gewinnen zu suchen, was erreicht werden muß. Scheinbare Nachgiebigkeit und Liebe sind die Karten, die zuerst ausgespielt werden müssen. —

Ein Zug, der Klara getrieben haben würde, und sei es um ihr Leben, aus diesem Hause fortzukommen, glitt über sein Gesicht.

Das Bibliothekszimmer auffsuchend, legte er sich an den Schreibtisch und richtete einen Brief an seinen Vater, in welchem er denselben Alles mittheilte, was zwischen ihm und Klara vorgefallen war.

Vor einer Woche durfte er Kolonell Le Noir's Antwort nicht erwarten und während dieser Zeit beobachtete er die größte Zurückhaltung und Ehrerbietung gegen Klara. Und das arge Mädchen ließ sich täuschen und ahnte nicht, wach eine Schlange unter den Blumen lauerte, wie Alles Lug und Trug war, was der Glende ihr vorgegaukelte, um sie einzuwickeln in neue, um gefahrlichere Sünden.

Es war am Ende der Woche, als die Antwort Kolonell Le Noir's eintraf. Sie lautete:

„Mein Sohn! Verliere keine Zeit. Hoffe nicht, das Mädchen auf dem Wege der Güte zu gewinnen. Sie wird sich weder täuschen, noch überreden lassen. Wir dürfen nicht zurückweichen, den einzigen Weg zu beschreiten, der zum Ziele führt. Ich folge diesem Briefe auf dem Fuße und ebe die nächste Woche zu Ende geht, soll Klara Day Dein Weib sein. Dein Vater.“

Gabriel Le Noir. Während Francis diesen Brief las, leuchtete es in seinem bleichen Angesicht und seinen tiefstehenden Augen hell auf. Jetzt hätte er gewonnenes Spiel. Am folgenden Tag trat Kolonell Le Noir in dem einsamen Hause ein. Es war spät am Nachmittag. Er schloß sich sogleich mit einem Sohn in das Bibliothekszimmer ein, wo Beide für den Abend verblieben und auch das Nachtessen einnahmen.

Am nächsten Morgen ließ der Kolonell sofort nach dem Frühstück seine Mündel zu sich beschleiben.

burg, 19. Joseph Florer, Gemeinderath von Breisach, 20. Eduard Werner, Bürgermeister von Ruff, 21. Hermann Ruenger, Bierbrauer von Ettenheim, 22. Georg Bayer, Landwirth von Stahlfhof, 23. Oskar Klath, Kaufmann von Börtach, 24. Franz Ullmann, Kaufmann von Breisach, 25. Franz Karl Schaid, Kaufmann von Freiburg, 26. Aloys Mauerer, Fabrikant von Oberhausen, 27. Johann Klingele, Kaufmann von Freiburg, 28. Friedrich Stecher, Gastwirth von Riegel, 19. Alexander Beder, Gastwirth von Freiburg, 30. Karl Hlegau, Gemeinderath von Hausen a. d. R.

Neberlingen, 11. August. Der 19 Jahre alte Sträfling Kopper aus Yppingen (Am Donauhochingen), ein gefährlicher Verbrecher, welcher laut „Seebote“, schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft und wegen Einbruchs in unserer Gegend, in Willhausen und Brünensbach, vor einigen Wochen verhaftet wurde, geberdete sich bei seiner Verbringung in das Gefängnis sofort auf das Unbändige, zerschlug Gitter und Mobilien, zerriss seine Kleider etc. Als er andere Kleider erhalten und dieselben in den letzten Tagen wiederum vernichtet, wurde er unbeskleidet in seiner Zelle gelassen und an Ketten gelegt. Gestern Abend nun gelang es dem Unbetheilten, durch den Abort aus seiner Zelle zu entkommen, nachdem er eine Kette abgestreift und mittelst eines Werkzeuges, das er aus einem Bettriegel sich verfertigt, das Schlüssel geöffnet und nachher wieder verschlossen. Als bald begab er sich über den Gang auf den Speicher und von da auf das Gefängnisdach, wo er zum Stauern der Nachbarschaft nach mit einem eisernen Fußring umherkletterte und dann auf die Hofmauer hinabstieg, um durch den Stadtgraben zu entweichen. Vor dem Sprung in den 30 Fuß tiefen Abgrund bebrachte jedoch der Flüchtling zurück und wurde in diesem Augenblicke von dem herbeieilenden Gefängniswärter von hinten gefaßt und in sicheren Gewahrsam zurückgebracht. Heute Vormittag 11 Uhr wurde nun der Ausbrecher in das Konstanzer Gefängnis übergeführt.

Mannheim, 8. Aug. Ein per Velociped reisendes Ehepaar passirte letzte Tage unsere Stadt. Es war anscheinend eine Maschine neuerer Construction, auf welcher das Pärchen radelte. Drei hintereinander liegende Sitze waren angeblich, auf den beiden vorderen saßen, munter arbeitend, Frau und Mann, während auf dem letzten das Gepäck lag. Das mitwüchtige Vehikel, mit dem interessanten Fahrpersonal wurde sehr verständlich von einer großen Zuschauermenge angestaunt und bekräftelt.

Die Revision der Tabakfelder durch die Steuerbehörde wird jetzt ihren Anfang nehmen. Un die Beteiligten vor Schaden zu bewahren, wollen wir auf folgende gesetzliche Bestimmung aufmerksam machen: Vor Beginn der Revision können etwa unrichtig abgegebene Declarationen des Flächenmaßes ohne weitere Folgen noch berichtigt werden, während bei der Revision gefundene Unrichtigkeiten von dem Kontrolleur zur Bestrafung zur Anzeige gebracht werden müssen. Da nun jeder Tabakbauer eine Bescheinigung über seine gemachten Angaben erhalten hat, so wird derselbe gut thun, dieselben nochmals mit seiner bebauten Fläche zu vergleichen, damit etwaige Versehen oder Unrichtigkeiten noch rechtzeitig abgeändert werden können.

Bermischte Nachrichten.

Das württembergische Salonboot „Friedrichshafen“ sollte am Mittwoch Abend auf seiner gewöhnlichen Kursfahrt nach ein leeres Schleppboot in Arbon mitnehmen. Zwischen Arbon und Steinach stieß das Schiff infolge seines großen Tiefgangs und des gegenwärtig niedrigen Wasserstandes auf einen der am dortigen Plage sehr zahlreich anwesenden Felsen und erlitt einen Schaden, welcher die Klara den Salon betrat, erhob Le Noir sich, bot ihr galant die Hand und führte sie nach einem Sessel, worauf er, sich selbst ihr gegenüber niedersetzend, anbot:

„Meine liebe Klara, die Pflichten eines Vormundes sind stets sehr schwierig und sie werden es um so mehr, wenn seine Mündel eine reizende Erbin und daher leicht die Beute von Glücksjägern ist. Ist das der Fall, so vergrößert das seine Verantwortung hundertfach.“

„Sie, das kann bei meinem Fall nicht in Frage kommen, denn, wie Sie wissen ist über meine Zukunft bereits entschieden,“ entgegnete Klara sanft, doch mit Festigkeit.

„Wie, meine schöne Mündel?“

„Sie können es unmöglich vergessen haben, Sie, daß ich durch die letzte Handlung meines Vaters die Verlobte Mr. Guido Rodé's bin, welcher mich als sein Weib heimzuführen wird am dem Tage, an welchem ich mein einundzwanzigstes Lebensjahr vollendet haben werde.“

„Klara, kein Wort mehr davon, ich bitte Sie. Dank dem Ausspruch weiser Richter, bestehe ich als Ihr Vormund einzig das Recht, über Ihre Zukunft, wie über Ihre Person zu entscheiden. Und in dieser meiner Eigenschaft geübt mit meine Pflicht, Sie davor zu bewahren, einem Abenteuerer zum Opfer zu fallen. Nur indem ich Sie einem würdigen Gatten vermähle, kann ich Sie vor solchem Loos schützen. Wohlan denn! Mein Sohn, Mr. Francis Le Noir, liebt Sie und hat bei mir um Ihre Hand geworben, die ich ihm zugestimmt habe, und ihn bestimmte ich als Ihren zukünftigen Gatten und Herrn!“

„Heiße Klara ich Klara in die Wangen. Ihre Augen sprühten Blasen und mit einer Hohnheit, die Ihr Feind an diesem Mädchen nicht vermuthet haben würde, erwiderte sie:

„Kolonell Le Noir, ich bin nur ein junges, in Ihren Augen unersahrendes Mädchen, aber ich verstehe Ihre Absicht so gut als wäre ich ein alter Mann voller Weltweisheit und Klugheit. Nicht mein Verlobter, Sie und Ihr Sohn sind die Abenteuerer und Glücksjäger, denen nach meinem Reichthum gelüftet, um denselben Willen Sie die arme Waise verfolgen. Dieser Reichthum aber sowie mein Besitz und ich selbst gehören durch mein heiligstes Versprechen dem Mademoiselle, den ich liebe und für den ich, ehe ich ihn entließ, und einen Anderen heiratete, lieber Alles erdulden würde und wäre es mein Tod!“ sprach Klara mit unerschütterlicher Festigkeit.

„Ihr Tod, Mädchen?“ Es ging Dinge in der Welt, die schlimmer sind als der Tod!“ versetzte Le Noir mit drohender Stimme.

(Fortf. folgt.)

nicht gleich bemerkt wurde. Raum war indessen das Schiff wieder in See gegan, als die Passagiere aus der Kajüte heraufstiegen mit dem Ruf „es dringt Wasser ins Schiff“. Die sofort in Thätigkeit gesetzte Dampfmaschine und die gewöhnliche Nothpumpe, welche abwechselnd vom Schiffspersonal und den Passagieren bedient wurde, erwiesen sich bei dem so schnellen Wasserzudrang aber als ungenügend. Der Kapitän gab nun Befehl, direkt an das Land zu steuern, das Schiff erreichte eine Stelle unweit des Ufers bei Horn und kam so außer Gefahr. Der Vordertheil des Bootes ist bis an den Rand der Kajütenfenster gesunken, die Kajüte mit Wasser gefüllt, während die Maschinenräume und die Kajüte 1. Klasse von Wasser freigeblieben sind. Trotz der thaltrüchtigen Höhe der Einwohnerschaft von Horn, welche sich mit ihren Feuerspizen einfinden, konnte dem eindringenden Wasser nicht Halt geboten werden, und erschwerte die einbrechende Dunkelheit weitere Rettungsarbeiten. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Gegenwärtig werden Rettungsversuche gemacht und sind zu diesem Zwecke Schöpfpumpen mit Hilfswerkzeugen nach der Uaglücksstätte beordert worden. Die Schuld an dem Unfall trägt der Umstand, daß entgegen den Vorschriften des internationalen Schiffsverkehrsvertrags die gefährliche Stelle nicht durch eine Boye ausgezeichnet ist. An der Stelle, wo am 14. März v. J. das babilische Dampfboot „Leopold“ verunglückte, ist bis jetzt auch nichts geschahen, was auf die Gefährlichkeit derselben hinweisen könnte.

Bonn, 12. August. Das Unglück, welches Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Premierlieutenant im Königs-Husaren-Regiment zu Bonn, bei den Jülicher Rennen am Sonntag gehabt hat, scheint bedeutender zu sein, als die erste Meldung vermuthen ließ. Wie die „Bonner Zig.“ berichtet, hatte das betreffende Rennen, das letzte des Tages, eine Bahn von 3500 Meter. Der Prinz ritt die schwarzbraune Stute des Rittmeisters v. Bredow, „Brünette“, welche während dieses Sommers mehrere Siege errungen hatte. An der letzten, gar nicht einmal hohen Hürde stürzte „Brünette“, wobei der Reiter leider unter das Pferd zu liegen kam. Der Prinz hat beide Kinnbäden gebrochen, außerdem einen Schädelbruch und vielleicht auch eine Verletzung des Rückgrats. Da die Bewußtlosigkeit sehr lange anhielt, so sah sich der Unfall im ersten Augenblick wohl noch schrecklicher an, als er sich hoffentlich auf die Dauer erweisen wird. Im Laufe des folgenden Tages hat sich bei dem Kranken die Besinnung wieder eingestellt. Prinz Bernhard ist am 10. Oktober 1855 geboren, als Sohn des Prinzen Hermann, eines Veters der Kaiserin Augusta, welche bekanntlich die Schmeißer des regierenden Großherzogs Karl Alexander ist. Prinz Bernhard ist in seiner Garnison Bonn sehr beliebt.

München, 12. August. Zu dem Velocipedisten-Kongress sind alle Vorarbeiten so ziemlich beendet. Die Nennungen zu den Rennen sind so zahlreich eingelaufen wie noch nie. Ueber 130 Wettfahrer hatten sich bis Freitag angemeldet, einige Nachzügler sogar telegraphisch, und unser Münchener Publikum darf der interessantesten Wettkämpfe, bei denen sich die ersten Fahrer Deutschlands messen werden, sich freuen. Für die ausgeworfene Summe von 2800 Mark sind geschmackvolle Ehrenpreise angekauft worden. Die große Tribüne auf der Rennbahn, mit bequemem Sitzplatz versehen, ist ganz fertig und, da es dieses Jahr die liebe Sonne gar zu gut mit uns meint, mit einer Schutzhütte aus Zulestoff versehen. Für das große Colosseum am Montag Abend im festlich decorierten großen Saale des Industrie- und Kulturvereins werden die Kavallerie-Volonäire, die Begrüßungsquadelle und die komische Radfahrtszene wieder einstudiert; so brauchen wir weiter nichts als gutes Wetter.

München, 11. August. Die Neuerungen taugen nichts. Einige Heiterkeit und ziemliches Aufsehen erregte heute Morgen ein biederer Bauersmann, der in einer größeren Wirtschaft ein Glas Bier trank, seinen Vreden ab und dann der Kellnerin nobel einen Wechsel auf 150 Mark präsentirte. Als ihm die Kellnerin erklärte, daß sie das Papier nicht annehmen könne, brach der Bauer in eine ardente Verwünschung aus, deren Pointe der Satz war, „den Fortschritt soll der Teufel holen“, er hatte von einem Kaufmann, dem er Holz geliefert hatte, den Wechsel an Zahlungsbillat bekommen und glaubte, es sei gewöhnliches Papiergeld. Zum Glück war der Wirth ein vernünftiger Mann, er sah, daß der Wechsel gut war und gab dem Bauer den Werth — in Anbetracht der Verhältnisse voll — in Baarem. Nun ließ der Bauer dem „Lumpen“ von Kaufmann, der ihn nach seiner Meinung angeschmiert hatte, wieder Recht widersprechen und schenkte der Kellnerin noch eine Mark Trinkgeld.

In Würzburg ist konstatiert worden, daß drei katholische Theologen dort als Studenten eingeschrieben, aber gar nicht in der Stadt vorhanden waren. Sie lebten sonstwo und wollten nur die nöthigen Vorlesungen in ihren Zeugnissen vorgezeigt werden; das nennt man für gewöhnlich: Betrug.

Strasburg, 12. Aug. Schon seit einiger Zeit bemerkten die Bandleute im Banne von Niederham einen Wolf. Verschiedene Male versuchte man, denselben mit Senen u. s. w. auf den Leib zu rücken, jedoch Freund Segrimm verschwand immer wieder. Kürzlich sah nun eine auf dem Felde beschäftigte Familie dicht bei einem Graben gemächlich beim Mittagessen, als der Wolf ankam. Ob ihm der angenehme Duft des Essens in der Nase steckte, oder ob er nur seinen Durst in dem mit Wasser angefüllten Graben stillen wollte, konnte nicht festgestellt werden. Die ganze Tischgesellschaft ließ in Folge des unerwarteten Besuchs Messer und Gabel aus der Hand fallen und sah vor Schrecken

den ungeborenen Gast an. Ueberrascht blieb der Wolf einen Augenblick stehen, machte dann kurz rechtsum kehrt und — verschwand auch für dieses Mal.

Aus Franken, 12. August. Nachdem am 13. April d. J. der erste Spienhieb zur Erbauung des Reichswaisenhauses in Schwabach vorgenommen worden, ist nun der Bau soweit vorgeschritten, daß vor wenigen Tagen der Dachstuhl aufgesetzt werden konnte.

Solothurn, 12. August. Am Donnerstag voriger Woche Abends um 5 Uhr bemerkte man auf der Nordseite der Stadt Solothurn, einen ungeheuren Schwarm von Insekten. Der Schwarm bewegte sich ziemlich rasch nach Osten, Rare abwärts, während gleichzeitig ein heftiges Gemitter dem Zura nach zog. Der Schwarm bestand aus einzelnen Wolken, die 300 bis 400 Meter weit sichtbar waren und von weitem das Aussehen von Rauchwolken zeigten. Jede Wolke war zusammengesetzt aus 50 bis 100 vertikalen Säulen; die Insekten umschwärmten eine senkrechte Linie und bildeten so dichte Säulen. Der Schreiber sah den Zug 20 Minuten lang vorbeiziehen, und offenbar hat er den Anhang nicht gesehen. Die Insekten schwärmten in einer Höhe bis etwa 30 Meter, viele vereinigend am Boden. Als ich mehrere untersuchte, stellte es sich heraus, daß es kleine, geflügelte, schwarze Ameisen waren. Auf den Straßen nordwärts von der Stadt sah man deren eine Menge herumlaufen und in der Stadt waren Straßen und Leute ganz bedeckt davon. Die Breite des Zuges ist also eine viel größere gewesen, da er auch über die Stadt gegangen sein muß. Bald nachdem der Zug vorbei war, sind dann ein paar heftige Windböen gekommen, welche ihm offenbar beträchtlichen Schaden beigegeben haben. Ungeheure Mengen von Ameisen sind so vorbeigezogen und eine ungeheure Menge sind auf den Boden herunter gefallen.

In Salzburg lag eine junge Frau auf dem Sterbebett, sie war eine gläubige und eifrige Katholikin und verlangte nach geistlichem Zuhilfenahme. Der Priester kam, aber nicht um sie zu trösten und aufzurichten, sondern um sie zu ängstigen und zu quälen, er versagte ihr die Absolution, weil sie mit einem Protestanten verheiratet war und den Segen der katholischen Kirche nicht erhalten hatte. „Sie werden, tief er, eine schwere Sterbestunde haben, Ihr Todeskampf wird schrecklich sein.“ Endlich stellte er folgende Bedingungen: Sie mußte in Gegenwart zweier Zeugen, ihres Gatten und des Vaters, feierlich erklären, daß sie tief bereue, einen Protestanten geheiratet zu haben, daß sie, falls Gott ihr wieder die Gesundheit gäbe, alles daran setzen werde, den Gatten zum Uebertritt zur katholischen Kirche zu bewegen, und endlich, daß sie ihr Kind, das protestantisch getauft war in der katholischen Religion erziehen werde. Nachdem sie alles das gelobt und beschworen, wurde ihr endlich von dem katholischen Geistlichen die letzte Oelung gewährt. Wenige Stunden später hauchte die Aermste ihre Seele aus.

Ein blutiges Baltham. Folgende Epithole klingt wie ein Kapitel aus dem Schauerroman, dessen Ort der Handlung die böhmischen Wälder sind und dessen Zeit das 16. Jahrhundert. Nach einer merkwürdigen Zeitungsnacht hat sie sich aber im mexikanischen Territorium Tepic im Jahre des Heils 1885 zugetragen. Etwa zu Anfang Juli lud der Oberst Caloca die Anführer des Aufstandes von Calica in aller Freundschaft zu einem Bankett ein, um mit ihnen über die Herstellung des Friedens im neu geschaffenen Territorium Tepic zu verhandeln. Abnunglos leisteten die Entbotenen dem Rufe Folge und nahmen die ihnen angewiesenen Plätze ein, dergestalt, daß ein jeder zur Seite eines von Caloca's Offizieren zu sitzen kam. Nachdem man tüchtig geschmaust und der Wein den früheren Feinden das Herz zur Versöhnung geneigt gekimmt, erhob sich der Gastgeber, um einen Trinkpruch auszubringen. Das war das Zeichen zum allgemeinen Blutbad. Seine Offiziere zogen die verborgenen gehaltenen Dolche und erschlugen ihre Tischnachbarn. 19 Leichen füllten im Augenblick die Räume, wo noch soeben der Freundschaftsbescher geklungen hatte, 19 Leichen der auf die denkbar hinterlistigste Weise abgeglachteten Gegner. Ein Einziger entrannt dem Dolchschicksal seines Tischgenossen, allein die Schiffe der Mörder erreichten ihn, und man knüpfte ihn, schon halb todt, an einem Baum auf. So endete das Gastmahl des Obersten Caloca.

In Spanien läßt die Cholera nach, in Marseille wüthet sie desto härter. Am Dienstag sind ihr 39 Personen erlegen. Auch der Erzbischof von Sevilla ist am Dienstag von der Seuche hingerafft worden. Er war schon ein alter Mann und unter den spanischen Kirchenfürsten einer der angesehensten.

International-Lehrinstitut in Bruchsal.

Bei der diesjährigen Prüfung wurden sämmtliche 17 vorgeschlagenen Abiturienten für bestanden erklärt und erhielten die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst; bei den zwei letzten Jahren waren ebenso sämmtliche 36 Abiturienten bestanden.

Loose vom landwirthsch. Gauvest in Staufen, Ziehung am 29. September d. J., à 1 M. sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Loose des Gewerbevereins Furtwangen à 1 M. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Loose der Gewerbeausstellung in Osterburken à 1 M. sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Loose zur zweiten Ziehung der Badener Lotterie, Erneuerungsloose à M. 2.10, Kaufloose à M. 4.20 sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Ochmdgras-Versteigerung.
Nr. 1823. Die Gr. Domänenverpachtung Emmendingen veräußert den 1885er Ochmdgraswuchs von den selbstbewirtschafteten Domänen-ärarlichen Wiesen ihres Bezirks mit Borgfrist bis Martini 1885, wie folgt:

Montag den 24. August, Vormittags 9 Uhr,
im **Ausschreibungsamt auf dem Stöckenhofe** von 72 Hektar Stöckenhofwiesen und 63 Ar Seewiese, Gemarkung Heimbach;

Dienstag den 25. August, Vormittags 9 Uhr,
im **Gasthaus zum Nebstock in Kollmarsreuth** von 19 Hektar der Gemarkungen Emmendingen, Kollmarsreuth und Windenreuth;

Mittwoch den 26. August, Vormittags 9 Uhr,
im **Stubenwirthshaus zu Niederhausen** von 9 Hektar der Gemarkung Niederhausen;

Donnerstag den 27. August, Vormittags 8 Uhr,
im **Gasthaus zum Löwen in Renzingen** von 63 Hektar der Gemarkungen Renzingen, Heddingen, Herbolzheim und Oberhausen;

Freitag den 28. August, Vormittags 9 Uhr,
auf dem **Mauracherhof** von 47 Hektar der Gemarkungen Denzlingen und Ergau;

Samstag den 29. August, Vormittags 8 Uhr,
im **Gasthaus zum Kopf in Niegel** von 61 Hektar der Gemarkung Niegel;

Mittwoch den 2. September, Vormittags 9 Uhr,
im **Nathhause zu Gießelstein** von 43 Hektar Herrenmatten, Seewäldchen, Wiese- und Wauerematten und Parzellen der Gemarkung Nimbürg, von der Vogelmatten in Gießelstein und der Neumatten, Gemarkung Eheningen;

Donnerstag den 3. Septbr. Vormittags 9 Uhr,
ebenda von 55 Hektar linksseitigen Seematten, und von den Kooßen 81 bis 110 und 202 bis 210 der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimbürg;

Freitag den 4. September, Vormittags 9 Uhr,
ebenda von restlich 66 Hektar der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimbürg;

Samstag den 5. September, Vormittags 9 Uhr,
im **Wirthshaus zu Ehenenbach** von 46 Hektar der Gemarkungen Ehenenbach, Mündingen und Ergau;

Montag den 7. September, Vormittags 10 Uhr,
im **Stubenwirthshaus in Wühl** von 156 Hektar Schloßmatten, Gemarkung Wühl und

Nachmittags 1 Uhr,
im **Wirthshaus zum Adler in Reichlinshausen** von 3,22 Hektar Ehenenbacher Wiesen auf Gemarkung Reichlinshausen.

Pianinos billig, baar oder Raten
Fabrik, Weldenslauffer, Berlin.

Geschäfts-Anzeige & Empfehlung.
Ich Unterzeichneter mache hiermit die Anzeige, daß ich eine neue **Ziegelei** hinter Gärtner Hambrecht an der Hochberger-Strasse errichtet habe und halte mich bestens empfohlen.
Emmendingen, den 16. August 1885.

Hochachtungsvoll
Chr. Köbblin,
Ziegeleibesitzer.

Real-Handelsschule
mit 6 Klassen, deren Absolvierung seit 12 Jahren 159 Zöglinge zum einjährigen Militärdienst berechtigte. — **Pensionat** für Knaben von 11 Jahren. — **Programm** durch die **Direction des International-Lehrinstituts in Bruchsal.**

Erdarbeiten.
Zwischen km 30,5 und 31 der Elz werden Ufer- und Vorlandregulirungen im Betrage von ca. 990 M. in zwei Loosabtheilungen im Submissionsweg vergeben; Angebote nach Prozenten des Voranschlags sind schriftlich, verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Erdarbeit“ versehen, längstens bis **Samstag, 22. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei Hr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen einzuliefern, wobei die Bedingungen und Kostenüberschläge in den Büreaufunden zur Einsicht offen liegen.

Ochmdgras-Versteigerung.
J. Leininger Wwe. auf der Bleiche dahier wird am **Freitag, 21. August d. J., Nachmittags,** gleich nach der Versteigerung der hiesigen Wiesen, den diesjährigen Ochmdgraswuchs von 12 Morgen in der Restauration Menard öffentlich versteigern.

Bu verkaufen
ungefähr 60 Zentner gutes Wiesenheu, 2 Rüge und sonst verschiedene Geräthe wegen Wegzug.
Auskunft ertheilt
J. Hofherr,
Emmendingen.

Eine freundliche **Wohnung**
bestehend in zwei Zimmer, Küche und Zubehör ist an eine stille Familie zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bu vermieten.
Haus Nr. 59 der **Geschwister Sattler** ist zu vermieten mit Ladenlokal, 5 Zimmer, 2 Rüge, 4 Manjarden, Speicher und Keller. Preis 550 Mark.
Es kann auch nur Ladenlokal mit 2 Zimmer, Manjarden, Küche, Speicher und Keller abgegeben werden um 850 Mark.

Filterpapier
empfehlen
A. Dölter's Buchhdlg.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Arbeiter-Bildungsverein Emmendingen.

Heute Montag den 17. ds. werden in unserm Vereinslokal durch Herrn Referendar Schröder, als Vertreter vom Großherzogtl. Bezirksamt hier, **Erhebungen über die Sonntagsarbeit** gemacht werden.

Die Mitglieder, sowie die hiesigen Arbeitgeber auch Nichtmitglieder welche an dieser Sache Interesse haben, werden hiermit freundlichst ersucht, sich **heute Abend präcis 7/9 Uhr** im Vereinslokal einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.
Ochmdgras-Versteigerung.

Die Stadt **Emmendingen** wird am **Freitag, 21. August l. J., Nachmittags 1 Uhr,**

in der Restauration **Menard** dahier den diesjährigen Ochmdgraswuchs von 25 Hektar Wiesen mit Borgfrist bis Martini d. J. öffentlich versteigern.

Emmendingen, 19. August 1885.
Gemeinderath.
Koll.

„Für Damen.“

Ein junger Mann, Ende der zwanziger Jahre, von hübschem Aussehen, mit flottem Geschäfte und schönem Vermögen, wünscht sich mit einer braven Tochter aus gutem Hause, zu verheirathen. Größte Verschwiegenheit ist Ehrensache. Gest. Offerten wünschentlich mit genauer Angabe der Familienverhältnisse bittet man unter **W. L. 109** an die Expedition des Hochberger wolen zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen.

Von **Dienstag den 18. ds. Mts. an**
Prima Rindfleisch
das Pfund zu 54 Pfg. bei **Leopold Dürr,**
zum Löwen.

Nächsten Donnerstag
Ziegel und Backsteine
und **Freitag**
K a l t,
Ziegelei Köbblin.

Emmendinger Fruchtmarkt.
Den 14. August 1885.

Fruchtpreis. M Pf M Pf M Pf
Weizen 9 50 9 25 9 —
Halbweizen — — 7 50 — —
Kroggen — — — — — —
Mischfrucht — — — — — —
Lentil — — — — — —
Haber 7 25 7 — 6 —
Weißstern — — — — — —
4 Pfund Schwarzbrot kosten 44 u. 48 Pf.,
1 Pfund Butter 90 Pf., 1 Pfund Schinken
fleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf.,
20 Eier Kartoffeln 65 Pf.

Schüler-Pension
in **Freiburg i/B.** in einer bestens empfohlenen Familie, mit Nachhilfe in sämtl. Unterrichtsfächern.
Näheres durch die Exped. d. Bl.

In **A. Dölter's Buchhandlung** ist stets vorräthig:
Neue Sängerrunde,
Viederbuch der badischen Lehrer.
Preis gebdn. M. 2.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau zu 1 M 25 S vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 98.

Emmendingen, Donnerstag, 20. August

1885.

Politische Tagesübersicht.

Die wichtigen Nachrichten aus Jangibar bräutigen sich vollständig. Was der Generalkonsul nicht fertig brachte, das gelang dem Commodore Pascher. Als er seine Kriegsschiffe vor der Stadt aufahren ließ, da wartete der Sultan nicht, bis die Kanonen ihre Mäuler aufrißen, sondern gestand alle Hoheitsrechte des Kaisers zu und rief seine Truppen und Beamten aus den streitigen Gebieten ab. Die unerwartete und sichtbare Entwicklung der deutschen Seemacht (Pascher commandirt 6 Kriegsschiffe mit 63 Geschützen und 1626 Mann) hatte größten Eindruck auf den Sultan gemacht und wird denselben Eindruck weit hin auf die Bevölkerung des schwarzen Erdtheils machen, was von größter Bedeutung ist; denn diese hat von dem neuen und mächtigen Deutschland noch wenig gehört. Der englische Einfluß ist unterlegen. Kein Zweifel ist freilich, daß Bismarck und Pascher in Arm vorgegangen sind, Bismarck hat dem Commodore auf diplomatischem Wege in London vorgearbeitet, wie auch aus den englischen Zeitungen zu erkennen ist. Es ist ein politischer und militärischer Sieg zugleich. — Ein — hoffentlich ebenfalls friedliches — Nachspiel wird die Besetzung einer Insel der Carolinen-Gruppe durch Deutsche bringen. Auf diese Inseln macht Spanien Anspruch, protestirt in Berlin und entsendet zwei Kriegsschiffe. Diese Inselgruppe, von den Spaniern 1526 entdeckt, liegt im Stillen Ocean, östlich den Philippinen, umfaßt 44 Inselchen, hat aber nur 6 Quadratmeilen Flächeninhalt mit etwa 30,000 Einwohnern. — Commodore Pascher ist ein geborner Schwärmer, diente Anfangs mit Auszeichnung in der österreichischen Flotte und trat 1868 in die deutsche Marine ein. Er ist ein Fünfsziger.

Freundlicher und herzlicher sind kaum jemals Gäste in Berlin willkommen gewesen wie den als die 200 Wiener Sänger. Sie haben ganz Berlin mit ihrem Singen erobert. Ein strenger Kritiker sagt: „Wir haben die besten Männerchöre Deutschlands gehört, die aus Straßburg, Dresden und Köln, und müssen nun den Wiener Sängern den Preis zuerkennen, wie uns überhaupt die besten Stimmen aus Oesterreich kommen.“ Gegen 200 Sänger waren es, die unter dem Taktstock des Vereins-Chormeisters Kremer sich zum ersten Male hören ließen. Es ist ein ganz wunderbares Material, was in diesem Chore steckt. Das ist nicht der dilettantische Liebhabergesang mit ein paar Querschnitten und Strohbässen, vielmehr sind alle Stimmen langvoll, und wie in der Stärke, so auch im Charakter sorgsam gegen einander abgemogen. Ganz ungemein leicht und mit edlem Klange spricht der Tenor an, der so wenig vor der Höhe zurückschreit, wie der noble Bass vor Tiefe. Die Stimmen bewegten sich in einem Umfange von drei Octaven. Dem Tone ist das Wort aufs sorgfältigste verbunden. Es sind im wahren

Leber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von F. B. Deutscher.

(Fortsetzung.)
„Ich weiß es. Daß das entsetzliche von Allem würde sein, wenn ich mich einem Mann verbinde, den ich nicht achten, sondern nur verachten, kann!“ rief Klara aus.
De Noir sprang auf. Nicht länger konnte er sich beherrschen. Den letzten Rest erkünstelter Freundlichkeit abwerfend, zischte er:
„Ich weiß Etwas, was schlimmer noch wäre, ein entehrtes Leben!“
Wie von einer Taubentel berührt, fuhr Klara empor.
„Das zu meines Waters Tochter?“ schrie sie auf, das Antlitz mit beiden Händen bedeckend.
„Ja, das zu Deines Waters Tochter, Mädchen! Es wird Zeit, daß wir uns verstehen. Also kurz gesagt! Du bist in meiner Gewalt und wirst Dich meinem Willen fügen, gutwillig oder nicht!“
Diese Worte begleitete ein Blick, der keinen Zweifel an ihrem fürchtbaren Ernst in des armen Mädchens Seele aufkommen ließ, und wie durch einen Schlag von unsichtbarer Hand getroffen, stand sie wie versteinert.
„Ich gebe jetzt.“ fuhr ihr nichtswürdiger Feind, in den früheren, ruhigen Ton zurückfallend, fort, indem er so dicht an sie herantrat, daß sein Athem ihr Angesicht streifte. „Um sechs Uhr diesen Abend wird der Wagen vor der Thür halten, um Sie und Francis nach der Kirche zu bringen, in welcher die Trauung stattfinden soll, zu der ich inzwischen die Lizenz lösen werde. Hoffen Sie nicht, uns entfliehen zu können. Die Sonne des morgigen Tages wird mein Wort vollendet sehen!“
Und mit einem Drohhieb, der in Klara die letzte Hoffnung erlöschte, verließ der Elenbe das Zimmer. Jetzt erst kam Leben in Klara's nahezu erstarrte Gestalt zurück; das Blut begann von Neuem in ihren Adern zu kreisen, ihr Athem und ihre Sprache kehrten wieder.
„O, Vater,“ rief sie, „Vater, rette Du Dein Kind aus der Gewalt seiner Feinde!“
Ihr Blick streifte einen werthvollen, mexikanischen Dolch, der auf einem Seitensitze lag und ihre Wangen färbten sich tiefer. Hastig griff sie nach der Waffe.

Wortsinne Kunstleistungen, die uns der Wiener Männergesang-Verein bot. In dem einen Liede kam mehr das Zierliche, im andern das Kräftige, hier das schwierige harmonische Gewebe, dort die leichtflüchtige Melodie mehr zur Geltung; alles aber war meisterlich. Mehrere mußte wiederholt werden, Anderes hätte Mancher gern zum zweiten Male gehört, wie R. Schumanns herrliches Ritornell „Die Rose stand im Thau“, das entzückend ausgeführt wurde. — Auch Schell's „Hini von Steier“ in der Composition von E. S. Engelsberg wurde da capo begehrt. Des lustigen Geigers Heini Partie führte Heini de Wina aus, jetzt zwar ein Unfriger, aber ehe er königlich preussischer Professor wurde, war er schon kaiserlich österreichischer Offizier gewesen. Er spielte später noch in seiner freiständigen, vornehmen Weise Fortinäs g-moll-Sonate. — Den Wiener Sängern wird die Theilnahme, mit der die Berliner ihren Kunstleistungen bis zum Schluß folgten, gesagt haben, daß man sie hier verstand, und sie müssen es gemerkt haben, daß ihre Gesang uns das Herz getroffen hat. Und das ist ja wohl das beste Ziel, das sie sich setzen konnten.“ — Die Wiener werden auch vor dem Kaiser in Wabelsburg singen und zwar nur heitere Lieder, wie der Kaiser ausdrücklich gewünscht hat, z. B. Muttersprache von Herbed, Daendl tief drunt im Thal, Frühlingslandschaft von Otto und die „Post“ mit dem Rifon-Solo von Tomz.

Eugen Richter wird in Kurzem eine „Freisinnige Zeitung“ herausgeben. Das ist gut; denn man wird nun erfahren, welches der echte deutsche Freisinn ist und aller Streit wird aufhören, ob diese oder jene Zeitung den rechten Freisinn vertritt. Möglich, daß manche dieser Zeitung die „Freisinnige“ zu übertrumpfen suchen wird, möglich auch, daß manche eine Rechtschwenkung machen.

Die Berliner Kreuz-Zeitung läßt sich mittheilen, daß der Reichstagsabgeordnete Richter aus der deutschfreisinnigen Partei Rückschweigend ausgeschieden und in Verhandlung mit seinen ehemaligen Freunden von der nationalliberalen Partei wegen U-bernahme der ihm von jener Seite angetragenen Führerrolle getreten sei. (Die Zeitung) theilt die Nachricht „mit Vorbehalt“ mit, es sind also wenigstens zwei ?? erlaubt.)

Die Bierbrauerei bildet auf einzelnen Plätzen Bayerns, wie in München, Kulmbach, Erlangen, Nürnberg, eine Hauptindustrie. Stets entstehen noch neue Einrichtungen und Betriebserweiterungen, so daß die Steigerung der Production allem Anscheine nach noch nicht zum Abschlusse gelangt ist. Im Laufe des Jahres sind im Königreich Bayern 8393 Wagenladungen zu 5000 Kgr. und 11623 Wagenladungen zu 10000 Kgr., welche zusammen über eine Million Hektoliter Bier enthielten, verfrachtet worden. An diesem Verkauf theilte sich in erster Linie München mit nahezu der Hälfte dieses Quantum; dann folgen Kulmbach, Nürnberg, Erlangen, Würzburg und Aschach. Der Haupt-

„Dies vermag mich zu retten!“ flüsterete sie. Dieser Dolch soll mich vor dem Entsetzlichen bewahren, wenn die Götter ihre Drohung wirklich wahr machen werden! Aber ist das recht? Ihue ich Recht, wenn ich das Leben von mir werfe und wenn es auch noch so elend ist? O, Vater im Himmel, führe Du mich den rechten Weg!“

Uob niederfallend auf die Kniee, rang sie wild die Hände und schluchzte verzweiflungsvoll. Blyßlich ließ das Geräusch herankommender Fußstritte sie zusammenschrecken. Sie hatte kaum Zeit, sich zu erheben, ihr Goldhaar, das ihr wirr ins Gesicht gefallen, zurückzustoßen und ihr thränenüberfluthetes Antlitz zu trocknen, als die Thür geöffnet wurde und die Stimme Dorley Knight's sprach:
„Miß Day, Miß Blad wünscht Sie zu sehen!“

Im nächsten Augenblick hielt Kapitola ihre junge Freundin fest umschlossen.
„Klara, meine Liebe, was ist geschehen? fragte das junge Mädchen besorgt.
„Sie haben geweint? Was ist Ihnen widerfahren? Kann ich Ihnen helfen? O, sagen Sie, erzählen Sie mir!“

Schweremüthig sah Klara ihrer jungen Gefährtin in die muthigen Augen und es schien selbst Etwas wie Muth über sie zu kommen trotz aller Hoffnungslosigkeit und aller Qual ihres armen, gemarterten Herzens.

„Ja, Kapitola, ich will Ihnen Alles erzählen. Kommen Sie mit mir in mein Zimmer. Das ganze Entsetzliche, vor Ihnen will ich es ausschütten. Ach, ich bin fast verzweifelt!“

Nach Verlauf weniger Minuten wußte Kapitola Alles was Klara's Leben betraf bis auf die letzte Stunde.

„O, wie wünsche ich,“ murmelte Kapitola, welche der Erzählerin abthemel zugehört, „wie wünsche ich, daß ich an ihrer Stelle wäre, daß ich es wäre, die man gegen ihren Willen zu verheirathen sucht an einen Mann, den ich verabscheue!“

„Was würden Sie thun?“ fragte Klara ernst.

„Was ich thun würde? Wenn ich an Ihrer Stelle gewesen und der elende De Noir hätte zu mir gesagt, was er zu Ihnen sagte, ich würde ihn niederschlagen haben, wie er vor mir stand, wie einen Hunden!“

„O, Kapitola, Sie kennen ihn nicht. Sie würden sonst zittern vor ihm. Ich weiß nur eine Rettung, es ist der letzte Weg! flüsterete das unglückliche Mädchen, auf den mexikanischen Dolch weisend.
„Weg damit!“ rief Kapitola entschieden. „Gott ist der Herr über Leben und Tod! Sterben wollen ist gleichbedeutend mit Freigabe. Noch gibt es zwei Wege, wo offener Muth nichts nützt, — die Furcht Schuß zu suchen bei dem Geis-

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erstcheinung Dienstage, Donnerstage u. Samstag.